

Der nachfolgende Artikel ermutigt mit praktischen Hilfestellungen dazu, in der Familie ehrlich und aufrichtig miteinander umzugehen.

Lesezeit: 8 Minuten

MARTINA FENSKE

WAHRHEIT IN DER FAMILIE

Noch nie war Wahrheit so angefochten wie in unserer heutigen, postmodernen Zeit. Deshalb ist es umso wichtiger, sich Gedanken über Wahrheit zu machen und sich die Frage zu stellen, wie wir unseren Kindern Wahrheit vermitteln und vorleben können.

Geschriebene, göttliche Wahrheit

Es gibt eine übergeordnete, göttliche Wahrheit. Als Gläubige achten wir Gottes Wort als wahr und damit alles, was uns darin mitgeteilt wird, z. B. über Gottes Wesen und seinen Willen über uns Menschen.

Diese Inhalte bestimmen im Idealfall maßgeblich unser Leben, und wir tun gut daran, sie unseren Kindern so früh wie möglich mitzugeben. Das geschieht auf verschiedenen Ebenen: durch das gemeinsame Lesen und den Austausch über Gottes Wort; durch die Gemeinschaft innerhalb der Familie und in der Gemeinde; vor allem aber durch das, was die Kinder an uns beobachten. Leben wir, wovon wir vorgeben, überzeugt zu sein?

Gesprochene, praktische Wahrheit

Aus dieser göttlichen Wahrheit ergibt sich das, was wir an dieser Stelle einmal „praktische Wahrheit“ nennen möchten. In den Zehn Geboten werden wir dazu aufgefordert, nicht zu lügen. Dieses Gebot findet sich auch an verschiedenen Stellen im Neuen Testament (z. B. Eph 4,25). Unsere Kinder sollen verstehen, dass Lügen keine gute Option ist. Das lernen sie am besten, wenn wir in der Familie den Raum und die Voraussetzung dafür schaffen, dass es leichtfällt, die Wahrheit zu sagen. Eine gesunde Fehlerkultur – Fehler, die passieren dürfen und vergeben werden – ist dafür eine Grundvoraussetzung. Ein Kind muss sich bedingungslos angenommen und geliebt wissen, und zwar erlebbar, nicht nur mit Worten. Diese Rahmenbedingungen sind sicherlich nachhaltiger als der bloße Appell, nicht zu lügen.

Kinder sollen auch lernen, Versprechen einzuhalten. „Euer Ja sei ein Ja und euer Nein ein Nein“ (Jak 5,12). Das müssen wir vorleben! Können sich unsere Kinder auf uns verlassen? Das schließt positive Versprechen ebenso ein wie ein liebevoll-konsequenter Erziehungsstil. Sehen sie, dass wir verlässlich sind – bei der Arbeit, in der Gemeinde, in Beziehungen?



Gelebte, ganzheitliche Wahrheit

Nachfolge beginnt am Küchentisch, in der Art und Weise, wie wir miteinander umgehen und über andere reden. Kinder haben ein sehr feines Gespür dafür, ob sich unsere an Gottes Wort orientierte Lebens-einstellung auch praktisch zeigt. Sie werden sich ihr eigenes Bild davon machen, ob ein Leben mit Jesus erstrebenswert ist.

Der am wenigsten greifbare und wahrscheinlich herausforderndste Part in Sachen Wahrheit ist unsere Wahrhaftigkeit. Was meine ich damit?

Lüge ist so viel mehr, als Unwahres zu reden. Und Wahrheit ist mehr, als lediglich „Richtiges“ auszusprechen. Es ist leider möglich, in göttlichen Wahrheiten viel Erkenntnis zu haben, akribisch auf korrektes Reden und Handeln zu achten und dennoch nicht wahrhaftig zu sein, weil unser Innen und Außen nicht deckungsgleich ist.

Lüge ist so viel mehr, als Unwahres zu reden. Und Wahrheit ist mehr, als lediglich „Richtiges“ auszusprechen.

Wie oft ertappen wir uns dabei – jedenfalls wenn wir ehrlich zu uns selbst sind –, dass wir Masken tragen? Dass wir vorgeben, es ginge uns gut, obwohl das gerade einfach nicht stimmt. Dass wir wütend werden und unsere Wut hinunterschlucken (oft mit der Folge, dass sie später an anderer Stelle umso unkontrollierter herausbricht). Dass uns etwas nervt und wir uns geduldig geben, obwohl wir es nicht sind.

So gehört sich das doch für ein Kind Gottes, oder? Immerhin

haben wir genügend Aufforderungen, Wut und Zorn hinter uns zu lassen und stattdessen freundlich und geduldig zu sein. Aber ist das ehrlich und wahrhaftig?

Ein Kind muss sich bedingungslos angenommen und geliebt wissen, und zwar erlebbar, nicht nur mit Worten.

Keineswegs möchte ich dazu auffordern, einem Gegenüber schonungslos unangemessene Emotionen entgegenzuschleudern. Selbstbeherrschung ist weise und in der Lage, Beziehungsschäden zu vermeiden; richtig ausgelebt ist sie eine Frucht des Geistes. Doch gerade in der Familie kommen wir damit oft nicht sehr weit. Wir leben zu dicht zusammen, um auf Dauer etwas vorzugeben, was (noch) nicht ist. Masken verhindern echte Nähe und Tiefe. Wir dürfen verstehen, dass Konflikte und damit einhergehende Emotionen in der Regel mehr über uns selbst aussagen als über unser Gegenüber (Splitter und Balken, vgl. Lk 6,42).

Unsere Gefühle sind ein Barometer. Sie sind meist deckungsgleich mit dem, was ich wirklich – vielleicht auch unbewusst – denke. Unsere Gedanken und die daraus resultierenden Gefühle sind keine verlässliche Instanz; hier sind wir anfällig für die Lügen des Teufels. Die Bibel fordert uns an vielen Stellen auf, Verantwortung für unser Denken zu übernehmen und es an Gottes Wahrheit anzupassen. Einem gesunden Denken folgen dann auch gesunde Gefühle.

In der Familie werden meine egoistischen Gedanken am schonungslosesten offenbart, vorausgesetzt, wir verbringen Zeit

zusammen und setzen uns ehrlich auseinander. Das ist Herausforderung und Chance zugleich. Niemand sieht meine Unvollkommenheit so deutlich wie mein Partner und meine Kinder, spätestens wenn sie Teenager sind. Nirgends sonst werden mein Wesen und meine Wahrhaftigkeit so hinterfragt. Und nirgends sonst habe ich ein derartiges Wachstumspotenzial, wenn ich mich darauf einlasse.

Wo brauche ich Korrektur? Wo Vergebung und Heilung?

Das Ablegen von Masken ist auch ein Ablegen von Stolz. Die Wahrheit über mich selbst kann manchmal unbequem, wenn nicht sogar beängstigend sein. Aber sie macht frei (vgl. Joh 8,40)!

Wir sind eingeladen, Unrundes in Charakter und Beziehungen nicht zu vertuschen oder zu negieren, sondern als eine – wenn auch ernüchternde – Zustandsbeschreibung zu nehmen und zum Thron der Gnade zu bringen. Gott liebt Aufrichtigkeit! Bei ihm finden wir Vergebung und echte Veränderung von innen heraus.

Christusähnlichkeit geht sehr viel weiter als ein kultiviertes Auftreten und kontrollierte Emotionen. Jesus möchte nicht, dass wir etwas vortäuschen, sondern ihm so ähnlich werden, dass das, was aus uns herauskommt, wahre Schönheit ist.

David bittet Gott in Psalm 139,23: „Prüfe mich und erkenne meine Gedanken.“ Darf Gott mir die Wahrheit über mich zeigen? Erlaube ich, dass er dazu Menschen benutzt, die mir nahestehen?



Martina Fenske, verheiratet, zwei Kinder, von Beruf Fotografin. Engagiert sich in der EFG Eichstetten und liebt es, junge Menschen und Frauen in der Nachfolge zu motivieren.